

Wir hätten dann nur noch die etwaigen Rückwirkungen der Handelsverträge auf die deutschen Parteiverhältnisse zu streifen.

Daß die Verträge keinen Bruch mit dem alten Schutzzollsystem bedeuten, ist nach dem Gesagten klar. Aber ebenso klar tritt hierbei zu Tage, daß die agrarisch-industrielle Interessentkoalition eine ganz künstliche und darinn vorübergehende war. Jeder Gewinn der Industrie heißt jetzt Verlust für den Großgrundbesitz; jede Aufrechterhaltung der Agrarzölle heißt Einschränkung der industriellen Entwicklung; jede industrielle Entwicklung reizt den Appetit nach weiterer Abbröckelung der Agrarzölle, die mehr und mehr nur noch als Tauschobjekt für Zugeständnisse fremder Staaten auf industriellem Gebiet erscheinen.

Wie lange wird man diese Gegenseite weiter zusammenhalten können? Herr von Caprivi glaubt noch an „die Solidarität der protektionistischen Interessen,“ wie man es früher in Frankreich nannte. Aber er hat dabei ruhig die Agrarier verletzt, um die Industriellen zu gewinnen. Die Logik der Thatsachen wird auf diesem Wege weiter drängen und die Industriellen zu ebenso offenen Gegnern der Agrarzölle machen, wie die Agrarier dann gezwungen sein werden, die Industriezölle zu bekämpfen, die ihnen nur die Produktion vertheuern. —ms.

Die sozialistische Arbeiterpartei in Spanien.

Von Pablo Iglesias, Schriftseher, Madrid.

(Schluß.)

In den zwei Jahren nach dem Kongreß von Barcelona wurden das Organisationswerk und die Propaganda mit gleichem oder noch größerem Eifer fortgesetzt als vor seinem Zusammentritt. Zur Zeit dieses Kongresses bestand die Partei aus 16 Mitgliedschaften; als der Kongreß in Bilbao am 29. August 1890 zusammentrat, zählte die sozialistische Partei 23 Mitgliedschaften, trotzdem zwei in eine verschmolzen worden waren.

Der zweite Kongreß der sozialistischen Partei beschäftigte sich außer der Neuwahlbesetzung des Nationalkomites und des Delegirten zum Internationalen Pariser Kongreß und anderen Punkten von minderer Wichtigkeit, mit folgenden Fragen: die Internationale Maidemonstration; der Wahlkampf; die Gefängnisarbeit und der Internationale Brüsseler Kongreß.

Sichtlich des ersten Punktes wurde beschlossen, am ersten Mai überall, wo es möglich sei, zu feiern, und wo nicht, am nächsten Sonntag, immer vorausgesetzt, daß die anderen Länder ebenso vorgehen.

Sichtlich des zweiten Punktes wurde entschieden, daß die Partei an dem Wahlkampf theilnehmen, eigene Kandidaten aufstellen und alle Kompromisse mit den Bourgeoisparteiern zurückweisen solle.

Bezüglich der Gefängnisarbeiten wurde beschlossen, am ersten Feiertag im Januar eine Demonstration zu veranstalten, um bei der Regierung eine Regelung derselben durchzusetzen.

Den Brüsseler internationalen Kongreß betreffend, wurde entschieden, daß die sozialistische Arbeiterpartei durch einen Delegirten vertreten werden sollte, welcher beauftragt sei, den Verhandlungen im Allgemeinen zu folgen, besonders aber die Idee eines Generalstreikes zu bekämpfen, falls ein Delegirter zu Gunsten desselben spräche.

Madrid wurde wieder zum Sitz des Komites gewählt.

Die bedeutendste Kundgebung der Sozialistenpartei bald nach dem Kongress von Bilbao war ihre Teilnahme an den Wahlen am 1. Februar dieses Jahres.

Da ihr die zu einem solchen Kampf nötige Organisation und außerdem das Geld, die unentbehrliche Seele jedes Kriegs, fehlte, so gab sich die sozialistische Partei keinen Illusionen hin, als sie ihr Glück zum ersten Mal an der Wahlurne versuchte: sie glaubte nicht einen Augenblick daran, daß einer ihrer Kandidaten siegen würde. Der Zweck, den sie bei der Teilnahme an den Wahlen verfolgte, bestand darin, die Massen in Bewegung zu bringen und sie überall den Bourgeoisparteien gegenüberzustellen; ferner die Republikaner zu entlarven und wiederholt auf die Grundzüge des revolutionären Sozialismus hinzuweisen. Und diese Aufgabe wurde aufs vollständigste erfüllt.

Die erlangte Stimmenanzahl überstieg in keinem der Bezirke, wo Kandidaten aufgestellt waren, die Zahl von fünftausend. Aber die Arbeiter konnten die Wuth beobachten, mit der die Bourgeoisparteien im Allgemeinen und insbesondere die Republikaner gegen sie vorgingen, welche die sozialistischen Kandidaten beschimpften und verleumdeten. Diese sprachen in zahlreichen Versammlungen und machten die Volksmassen mit dem Programm und der Taktik unserer Partei bekannt.

Das positive Resultat des Wahlkampfes für die sozialistische Arbeiterpartei war eine Zunahme ihrer organisierten Kräfte um fünfzig Prozent. Die Zahl der Mitgliedschaften, aus denen sie jetzt besteht, beläuft sich auf 36. Die Parteipresse ist verhältnismäßig zahlreich, umfaßt dieselbe doch 4 Wochenblätter: „El Socialista“ („Der Sozialist“, erscheint in Madrid); „La Guerra social“ („Der soziale Krieg“ in Barcelona); „El Grito del Popolo“ („Volksstimme“ in Alicante) und „La Lucha de Clases“ („Der Klassenkampf“ in Bilbao).

Die sozialistische Mitgliedschaft in Madrid und „El Socialista“ haben folgende Bücher und Brochüren veröffentlicht: Uebersetzungen von „Das kommunistische Manifest“ von Marx und Engels; „Das Lohngesetz“ von Jules Guesde; „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ von Engels; „Der Achtstundentag“ von Lafargue, endlich von dem Auszug aus Marx' „Kapital“ von Deville. Binnen Kurzem wird eine spanische Uebersetzung von Marx' „Philosophie des Gelds“ erscheinen, verfaßt von Genossen José Mesa, welcher in Anschluß daran eine Reihe von Betrachtungen über die Theorien, Ideen und den Charakter von Marx und einen Brief von Engels veröffentlicht.

* * *

Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß in wenig Ländern die Maidemonstration eine solche Bewegung hervorbrachte wie in Spanien. Die Resolution des internationalen Pariser Kongresses hat das Klassenbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Arbeitern derart gehoben, daß in diesem wie im vergangenen Jahre die Bourgeois schreckliche Angst ausstauden und durch drei oder vier Monate in Furcht und Sorge lebten. Schon letztes Jahr hatten die Bourgeois sich sehr mit dem Ereigniß beschäftigt, allein dieses Jahr kann man versichern, daß ungefähr einen Monat lang die Maidemonstration fast der einzige Punkt war, mit dem sich mit Ausschluß aller anderen Themata die Bourgeoispresse befaßte. Fabrikanten, Finanziers und die hervorragendsten Staatsmänner haben, theils durch die Presse dazu angespornt, theils spontan ihre Meinung über die Ansprüche der Arbeiter und die soziale Frage abgegeben. Und sie Alle haben dabei ihre Unwissenheit in ökonomischen Fragen und ihre verworrenen Begriffe vom revolutionären Sozialismus bewiesen.

Die Einflußreicheren unter den Arbeitern wurden von der Bourgeoispressen ebenfalls befragt, und dieselbe öffnete deren Meinungsäußerungen besonders gern ihre Spalten.

Auch in diesem Jahre wurden zu Anfang Mai ganz außerordentliche Maßnahmen seitens der Behörden getroffen; die konservative Regierung, die Demonstrationen unter freiem Himmel verbot, entfaltete in diesem Jahre ebenso außergewöhnliche Machtmittel, wie im vorigen Jahre die liberale Regierung, die Demonstrationen im Freien gestattet hatte; die Zahl der aufgebotenen Soldaten war so groß, daß die hervorragenden Industriestädte förmlich in Feldlager verwandelt waren.

Selbstverständlich war die Hauptveranstalterin und Organisatorin der Demonstration in Spanien die sozialistische Arbeiterpartei, der es durch ihre Mitgliedschaften und ihren Einfluß in den Gewerkschaften gelang, die weitaus überwiegende Majorität der Arbeiter Spaniens für die Arbeiterschutzesetzgebung zu gewinnen, für die sich der Pariser internationale Kongreß ausgesprochen hatte. 1890 fand die Demonstration nicht überall an demselben Tage statt. In den meisten Gegenden Cataloniens am ersten Mai, in anderen am Sonntag, dem vierten Mai. Im selben Jahre wurden nebst den Demonstrationen im Freien unzählige Versammlungen in geschlossenen Lokalen abgehalten, in welchen die Redner die Bedeutung der internationalen Demonstration und die Wichtigkeit der auf dem Pariser Kongreß aufgestellten Forderungen auseinandersetzten. Die Orte, wo die Kundgebung sich am mächtigsten gestaltete, sind folgende: In Barcelona und Umgebung betrug die Zahl der Demonstranten 100 000; in Madrid 30 000; Valencia 16 000; Malaga 14 000; Vnarez 14 000; Bilbao 14 000; Mataro 6000; La Arbolea, einem Bergwerksdistrikt, 5000; Castellon 5000; Villanueva 5000; Manresa 5000; Elche 4000; Burgos 3000; Tarragona 3000; Alicante 1000; Jaen 1000.

Der Feiertag wurde noch gefeiert in Santander, Huesca, Jativa, Freville, Ripole, Roda, Bich, Olesa, Aldra, Sitjes und in vielen anderen Orten. Alle Demonstranten wandten sich mit ihren Forderungen, entsprechend den Pariser Beschlüssen, an die öffentlichen Behörden. Die Ordnung und Ruhe, die von so vielen Tausenden von Arbeitern beobachtet wurde, rief große Ueberraschung bei den herrschenden Massen hervor, welche die Lohnarbeiter eines solch' erhebenden Vorgehens in Massen nicht für fähig gehalten hatten. Heuer wurden, wie bereits gesagt, von der Regierung alle Demonstrationen im Freien verboten. Nichtsdestoweniger war die Bewegung für den Achtstundentag und anderer Arbeiterschutzesetze bedeutender als im Jahre 1890.

Uebereinstimmend mit dem Beschluß des Kongresses von Bilbao, daß, wo es möglich sei, am ersten Mai, wo nicht, am ersten Feiertag im Mai, also diesmal Sonntag den dritten gefeiert werden solle, wurde der Arbeiterfeiertag an den meisten Orten am ersten Mai begangen. In zahlreichen Versammlungen wurde nicht nur dargelegt, wie viel die Maidemonstration dem internationalen Proletariat schon genützt habe, indem sie das Gefühl seiner Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein seiner eigenen Interessen gehoben hätte, sondern es wurde auch gegen die Verletzung des Versammlungsrechts protestirt, welche die Regierung durch das Verbot der Versammlungen im Freien begangen hatte.

In Madrid wurden zwei Versammlungen abgehalten, die eine Vormittags, die andere Abends. Beide waren sehr zahlreich besucht; die am Vormittag von 10 000 Personen, die andere von noch viel mehr. Bei der ersteren hielt die Gattin des englischen sozialistischen Abgeordneten Cunningham Graham eine Rede. Bevor die zweite Versammlung eröffnet wurde, spazierten die Arbeiter im „Retiro“

herum, einem prächtigen, öffentlichen Garten, wo am Abend die reichsten und vornehmsten Leute Madrids zusammenkommen.

Die Regierung hatte bestimmt, daß die Zahl der Delegirten, welche die Arbeiter an die Behörden entsendeten, nur eine beschränkte sein dürfe. Die Sozialisten und die Gewerkschaften von Madrid beschloßen daher, dem Minister-rath ihre Forderungen schriftlich vorzulegen. Ein Gleiches thaten die Arbeiter an vielen anderen Orten.

In Bilbao und Valencia wurden die Versammlungen in den „Plazas de Toros“ (Plätzen für die Stierkämpfe) abgehalten, deren jeder 12 000 Personen faßt, da sich Theater und Zirkusse als zu klein für die Menge der Arbeiter erwiesen.

In Madrid, Barcelona, Valencia, Malaga, Sevilla und anderen großen Städten konnten wegen der Menge der Demonstrierenden die Kutschen der reichen Leute nicht zirkuliren; mancher Bourgeois verließ angstvoll die Stadt. Der Feiertag wurde jedoch auch in sehr dünn bevölkerten Gegenden gehalten.

So bedeutend jedoch die Maidemonstration in diesem Jahre war, sie wäre noch viel großartiger geworden, hätten nicht die Anarchisten, welche stets die Bewegungen und die Organisation der Arbeiter hindern, einen Generalstreik für alle Industriezweige zur Erlangung des Achtstundentags inszenirt und sich gegen jede Arbeiterschutzesgebung ausgesprochen.

In Folge dieser Haltung der Anarchisten enthielten sich die Arbeiter an vielen Orten, den Behörden ihre Forderungen mitzutheilen. Wie vorauszu sehen war, mißlang der Generalstreik vollständig und diskreditirte Diejenigen, die ihn befürwortet.

Die Wirkung der Maidemonstration auf die Kapitalisten beschränkte sich auf die Thatsache, daß die hervorragenden Staatsmänner der Arbeiterfrage und dem Vorwärtsschreiten des Sozialismus größere Aufmerksamkeit als bisher zuwendeten und daß die Regierung zwei oder drei Arbeiterschutzesgesetze vorschlug, die aber, selbst wenn sie in der Kammer durchgingen, den Arbeitern keine Vortheile brächten.

Und doch hätten die Resultate der beiden Demonstrationen keine befriedigenderen sein können: denn sie haben nicht nur den Arbeitern aufs Neue gezeigt, welche Macht sie durch ihre Einigkeit werden, und ihnen neuerdings den Geist der Solidarität eingeschärft; sie haben auch der Partei zahlreiche neue Anhänger erworben, und die Zahl der Gewerkschaften bedeutend vergrößert. Die Bewegung, welche die internationale Demonstration unter den spanischen Arbeitern hervorrief, war eine so gewaltige, daß sicherlich in wenigen Jahren diejenigen Arbeiter leicht zu zählen sein werden, die sich von der Feier des ersten Mai ausschließen.

* * *

Biscaya ist diejenige Provinz im Lande, in der der Sozialismus die größte Anhängerzahl besitzt und wo er am festesten Fuß gefaßt hat. Noch vor wenigen Jahren existirte dort keine einzige Gewerkschaft und die sozialistische Arbeiterpartei zählte keine Handvoll Anhänger weder in der Provinzialhauptstadt Bilbao noch in den sehr bedeutenden Bergwerksdistrikten. Heute ist die Arbeiterschaft Bilbaos vollständig sozialistisch und besitzt 12—14 Gewerkschaften. In den Bergwerksdistrikten zählt unsere Partei 6 Mitgliedschaften, und erst kürzlich hat sich ein Bergarbeiterverein gebildet, in der Absicht, Lohnkämpfe zu unterstützen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Dieser schnelle Fortschritt der sozialistischen Ideen und dieses rasche Aneinanderschließen der arbeitenden Elemente sind weniger das Ergebnis der sozia-

listischen Propaganda und des Eifers der in diesen Theilen des Landes thätigen Genossen, als des industriellen Aufschwungs, der sich in so kurzer Zeit in Biscaya vollzog. In dem Zeitraum von wenigen Jahren ist die Ausbeutung der dortigen reichen Eisenminen bedeutend gestiegen; großartige Gießereien wurden erbaut, Arsenale errichtet und eine Menge neuer Industriezweige ins Leben gerufen. Diese Entwicklung hat Tausende von Arbeitern aus allen Theilen Spaniens herbeigeloct und aus Biscaya eines der Hauptzentren der Produktion gemacht.

Es war daher für die Verbreiter des revolutionären Sozialismus unter diesen Umständen ein Leichtes, alle diese Massen, die hier zusammengeströmt waren und unter der Tyrannei des Fabriksystems litten, für ihre Ideen zu gewinnen. Ein Duzend Versammlungen in Bilbao und zweimal soviel im Bergwerksdistrikt, gepaart mit den Organisationsarbeiten einiger tüchtiger Genossen, haben aus Biscaya das stärkste Bollwerk der spanischen Arbeiterpartei gemacht. Als sich die sozialistischen Lehren zu verbreiten begannen, schenkte ihnen die Bourgeoisie von Biscaya, die noch stupider als die übrige spanische Bourgeoisie ist, keine Aufmerksamkeit. Doch als sie sah, daß der Sozialismus sich immer weiter verbreite, wurde sie stutzig und beschloß, um jeden Preis und mit was immer für Mitteln, die Bewegung zu unterdrücken.

Gegen den Genossen Perezagua, einen Metallgießer, der sich durch seine Thätigkeit, seinen Muth und seine Ausdauer ausgezeichnet hatte, richteten sich zunächst die Angriffe der Bourgeoisie; man versuchte, seine Existenz zu untergraben, indem man seine Entlassung durchsetzte, obgleich sein Arbeitgeber ihn als einen guten Arbeiter betrachtete. Ihr Plan mißlang trotzdem, denn mit Hilfe einiger Genossen wurde es Perezagua möglich, ein kleines Café zu errichten, das ihm seinen Lebensunterhalt abwirft.

Nachdem sie sich dieses Feindes nicht entledigen konnten und sie die sozialistischen Elemente immer mehr überhand nehmen sahen, versuchten die Bourgeois, die organisirten Arbeiter zu Unbesonnenheiten zu provoziren und so ihre Kräfte zu schwächen; sie lauerten nur auf eine günstige Gelegenheit, um Arbeiterblut zu vergießen.

Die Bergarbeiter hatten am vierten Mai des vergangenen Jahres die Arbeit eingestellt, um die von dem Pariser Kongreß vorgeschriebene Demonstration auszuführen; dafür entließ einer der Mineueigenthümer alle Jene, welche der sozialistischen Mitgliedschaft von La Arbolea angehörten, die ausschließlich aus Bergleuten besteht.

Entrüstet über dieses „schneidige“ Vorgehen striften die Arbeiter und verlangten außer der Wiederaufnahme der entlassenen Genossen noch die Abschaffung der von den Unternehmern errichteten Verkaufsläden und Arbeiterhäuser und die Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 und 14 auf 10 Stunden.

Sämmtliche Bergleute dieses Distrikts, über 15 000, machten gemeinsame Sache mit den Arbeitern von La Arbolea. Sofort erschien der dort kommandirende General, begleitet von zahlreichen Truppen, auf dem Plan.

Obgleich es an Provokationen von seiten der Behörden nicht fehlte und obgleich viele Personen willkürlich verhaftet wurden, beobachteten die Bergleute, dem Rath der Sozialisten folgend, dennoch ein ruhiges, friedliches Verhalten, ohne jedoch die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ausprüche der Arbeiter waren so gerechte, daß der Kommandirende, nachdem er die Arbeiterhäuser besucht, erklärte, dieselben seien nicht einmal zu Schweinefäulen tauglich, und die Mineubesitzer zu bewegen suchte, dem Verlangen der Arbeiter nachzukommen. Mit

Unwillen und indem sie sich den Bruch des gegebenen Wortes vorbehielten, gaben die Unternehmer nach.

Dieser Sieg der Arbeiter, in so wenigen Tagen errungen, gewann alle Bergleute von Biscaya für die sozialistische Sache. Der Einfluß unserer Ideen vermehrte sich in diesen Gegenden noch durch die Abhaltung des Kongresses zu Bilbao und durch die Vorbereitungen zu den am ersten Februar dieses Jahres stattfindenden Wahlen.

Nie waren in Bilbao so große Versammlungen abgehalten worden, als die damals von den Sozialisten einberufenen. Und obgleich unsere Kandidaten in der Stadt und in dem Bergwerksdistrikt nicht durchdrangen, was wohl dem mit vollen Händen von den Bourgeoisandidaten ausgestreuten Geld zu danken war, so wurden doch die revolutionären Ideen überall verkündigt und die Klassengegensätze aufs Lebhafteste hervorgehoben. Dieser wiederholte Triumph verstärkte den Haß der Bourgeois gegen die sozialistische Arbeiterpartei.

Beim Herannahen der diesjährigen Maiseier gedachten sie sich für die erlittenen Niederlagen zu rächen und unsere Partei durch einen Überlaß zu schwächen. Zu diesem Zwecke setzten sie sich mit den Bergwerksbesitzern ins Einvernehmen und beschloßen, Alle, die sich in der Verfechtung sozialistischer Ideen hervorgethan, zu entlassen. Die Provinzialverwaltung von Biscaya, die einige Minen besitzt, war die erste, die den Beschluß zur Ausführung brachte und 17 Arbeiter entließ. Andere Bergwerksbesitzer folgten ihrem Beispiel.

Dies Vorgehen erbitterte die Arbeiter, welche gegen solche Gemeinheit protestirten und einen allgemeinen Strike androhten. Die Kapitalisten waren von dieser Aussicht entzückt, hofften sie doch durch diesen Schritt der Bergleute die langersehnte Gelegenheit zum Blutvergießen zu finden. Endlich, hofften sie, sollte ihr Wunsch, den Kopf des Ungeheuers zu zertreten, erfüllt werden. Aber mehr als 12 000 Arbeiter, versammelt zu Ortuella, gaben der Stimme der Vernunft Gehör und erklärten sich gegen einen Generalstrike, dessen augenblickliche Gefahren sie erkannten, und beschloßen, lieber noch weiter ihre Kräfte zu organisiren, um bei einer für sie günstigeren Situation loszuschlagen zu können. In Folge dieses Beschlusses blieb auch die zweite Provokation der Bourgeois ohne Wirkung.

Und es erschien wie ein Schicksalschluß, daß nach jeder Niederlage der Kapitalisten von Biscaya ein Sieg der Sozialisten verzeichnet werden solle.

Einige Tage nachdem die Bergleute die Absichten ihrer Ausbeuter vereitelt hatten, fanden die städtischen Wahlen statt, und es gelang den Sozialisten, zum Entsetzen der höheren Klassen von Biscaya, einen Kandidaten in dem Bergwerksdistrikte und vier in der Stadt durchzubringen; jeder der gewählten sozialistischen Kandidaten erhielt eine größere Anzahl von Stimmen als die gewählten Kandidaten der gegnerischen Partei. Dieser Wahlsieg, der erste, den unsere Partei in Spanien erringt, verursachte wieder eine Zunahme der sozialistischen Kräfte in Bilbao um fünfzig Prozent und ließ die darob sehr ergrimmtten Biscayischen Kapitalisten mehr als je einen Konflikt wünschen, der ihnen einen entscheidenden Schlag gegen die Sozialisten gestattete.

Kurz nach den oben erwähnten Wahlen brachen vier Strikes in Bilbao aus, und zwar strikten die Sieber, die Steinhauer, die Bäcker und die Arbeiter in den Papierfabriken.

Der bedeutendste Strike war der der Bäcker. Die Bäckermeister, bei denen nicht viele und nur sehr ungeübte Arbeiter blieben, brachten schlechtes und minderwerthiges Gebäck zum Verkauf. Statt daß nun die städtischen Behörden solche Mißstände bestraft hätten, ließen sie die Bäckermeister versichern, daß ihre Kund-

schaft ihnen erhalten bleibe. Die Strikenden jedoch beriefen eine Versammlung im Theater von Bilbao ein, mit der Absicht, gegen das Vorgehen der Meister und die Mitschuld der Behörden zu protestiren und über die Boykottirung jener Meister zu diskutiren, welche sich weigerten, ihre Forderungen zu erfüllen.

Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Nachdem die Delegirten gesprochen hatten und gerade, als die Versammlung schließen sollte, versuchte der Vertreter der Behörde, von den Bourgeois beeinflusst oder bestochen, den letzten Redner am Sprechen zu hindern. Natürlich protestirte das Publikum gegen diese ungerechtfertigte und ungeseliche Einmischung. Das genügte dem Regierungsvertreter, die Versammlung aufzulösen und das Volk durch seine Leute mit Hilfe der Truppen hinaustreiben zu lassen.

Die Menge stand schon auf der Straße, entfernte sich jedoch nicht schnell genug und daraufhin schoß der Regierungsvertreter seinen Revolver auf einen friedlichen Arbeiter ab, den er tödtete, worauf er seinen Untergebenen Auftrag gab, nach allen Richtungen zu feuern. Die Arbeiter, außer sich vor Empörung über den begangenen Mord, wollten sich auf den Unmenschen stürzen, um ihn zu züchtigen, als einige Kompagnien Soldaten aus der Nachbarschaft kamen und bald darauf auch der Richter. Dieser ließ den Regierungsvertreter ins Theater schießen und die Redner der Versammlung auf dem Fleck verhaften. Den Leichnam ließ er aufheben und nach dem Friedhof bringen; die Menge, welche ihren toten Kameraden geleiten wollte, wurde von den Bajonetten der Soldaten abgesehrt. Obgleich dadurch sehr erbittert, blieben die Arbeiter doch ruhig und gefaßt und standen von einem Angriff auf die bewaffnete Macht ab.

Bald nachdem der Leichnam fortgeschafft worden war, führte der Sekretär des Zivilgouverneurs, von einer Anzahl Soldaten geleitet, den Regierungsvertreter aus dem Theater. Kaum hatte sich dieser am Ausgange gezeigt, als Hunderte von Stimmen ihn mit dem Rufe Mörder und anderen Schimpfworten begrüßten. Von den Balkonen, den Fenstern und Thüren der Häuser schrien empörte Weiber den Missethäter an. Einige Steine flogen gegen ihn und verletzten ihn am Kopfe. Die Behörden gaben der Stadtwache den Auftrag zu feuern, da aber die Frauen in den vordersten Reihen standen, feuerte diese in die Luft.

Als der erste Trupp von Gefangenen abgeführt wurde, wuchs die Empörung des Volkes. Inmitten von vier Abtheilungen Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie gingen Perezagna und vier Kameraden, die, obgleich an dem Geschehenen unschuldig, doch alle mit Handschellen gefesselt waren. Trokdem es in Strömen regnete, als sie vorüberzogen, waren doch viele Frauen auf der Straße und ließen alle Sorten von Verwünschungen gegen die Truppen los, indem sie gleichzeitig Alles, was ihnen an Wurfgeschossen in die Hände kam, gegen sie schleuderten. Die Soldaten feuerten und verwundeten schwer eine alte Frau von 66 Jahren. Der Rest der Gefangenen wurde hierauf erst nach Einbruch der Nacht ins Gefängniß transportirt, doch hörten die Beiverfungen erst auf, als Alles sich von den Balkons zurückgezogen hatte. Um schneidiger vorgehen zu können, wurde nun über diesen Distrikt der Belagerungszustand verhängt. In der Nacht wurden zahlreiche neue Verhaftungen vorgenommen; die Soldateska brach in sozialistische Versammlungslokale ein, zertrümmerte die Möbel und riß ein Porträt von Marx, das sich vorfand, mit Bajonetten in Stücke.

Am folgenden Tag, dem 1. Juni, kam General Loma, der Kommandirende des Distrikts, nach Bilbao, von zahlreichen Kompagnien Soldaten begleitet, die er zwischen die Bergwerke und die Stadt vertheilte. Neue Verhaftungen wurden vorgenommen; die Zahl der Gefangenen betrug schon über sechzig. Ein Arbeiter,

der gegen seine Festnahme protestirte, wurde gefesselt und geknebelt ins Gefängniß abgeführt. Unter den Inhaftirten befanden sich die vier sozialistischen Stadträthe, die Vorstände der Mitgliedschaft und mehrere Genossen, welche den Streikomitees angehörten.

Hätten die Arbeiter von Bilbao weniger Selbstbeherrschung gehabt, so wäre der 31. Mai unzweifelhaft ein Unglückstag geworden, nicht nur für sie selbst, sondern für uns Alle, die wir auf das Ziel der sozialen Gleichheit hinarbeiten. Glücklicherweise begriffen sie die Sachlage und kannten den Grund für das unerhörte Betragen der Behörden und das willkürliche Vorgehen der Regierung; ungeachtet ihrer Entrüstung über die Infamie der Bourgeoisagenten und ihres Widerspruches dagegen, überschritten sie daher doch jene Grenze nicht, welche ihnen der Verstand und die Interessen der Arbeit vorschrieben. Auch wankte ihr Muth keinen Augenblick und die Verhaftung ihrer Vorkämpfer belebte sie neu, statt sie niederzuschlagen.

Nach einiger Zeit wurden die Gefangenen theils gegen Bürgschaft, theils ohne solche, in Freiheit gesetzt. Die Behörden hatten ohne Zweifel erkannt, daß es mehr als ein Skandal sei, unschuldige Männer gefangen zu halten, während der Verbrecher, der den Arbeiter ermordet hatte, frei umherging.

Wir wissen nicht, ob die Bourgeois von Biscaya nach dieser dritten Niederlage noch eine weitere Provokation versuchen werden; eines ist jedoch gewiß: thun sie es, so werden sie eine neue Niederlage erleiden. Die Sozialisten von Biscaya werden nie zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen, außer an dem Tage, wo ihre Genossen innerhalb und außerhalb Spaniens erklären werden, daß die Zeit gekommen sei, wo Alle sich erheben müssen wie ein Mann.

* * *

Die spanischen Arbeiter sind später in die Bewegung eingetreten als die Arbeiter anderer Länder, aber ihre rasche Auffassung der sozialistischen Lehren und das Interesse, das sie jeder Aktion der sozialistischen Arbeiterpartei entgegenbringen, sind eine sichere Bürgschaft dafür, daß sie bald eine bedeutende Macht sein werden.

Eine letzte Bemerkung. Die spanische sozialistische Arbeiterpartei zählt zu ihren Mitgliedern akademisch gebildete Leute, Aerzte, Ingenieure, Rechtsanwälte zc. Aber ihre Schöpfung, ihre Organisation und ihre Entwicklung verdankt sie bloß den Handarbeitern. Nichtsdestoweniger hat sich die Partei stets bemüht, in ihre Reihen auch jene herbeizuziehen, die man Kopfarbeiter nennt.

...✦✦✦ Heuilleton. ✦✦✦...

Der Traum Makar's.

Eine Weihnachtsgeschichte von W. Korolenko. *)

Aus dem Russischen übersezt von Julie Zadek-Romm. (Nachdruck verboten.)

Ein armer Teufel träumte diesen Traum; Einer von Jenen, die bei der Theilung der Welt vergessen wurden und auf welche es seitdem von allen Seiten Prügel regnet.

*) Wladimir Korolenko, der Verfasser vorliegender Novelle, ist einer der begabtesten jüngeren russischen Novellisten, nach dem vor wenigen Jahren erfolgten Tode Gar-